

## Werk

**Titel:** Ausführlicher Bericht von allerhand neuen Büchern und andern Dingen so zur heutig...; Ausführlicher Bericht von allerhand neuen Büchern und andern Dingen so zur heutig...

**Verlag:** Stock

**Jahr:** 1708

**Kollektion:** rezensionszeitschriften; vd18.digital

**Werk Id:** PPN55554432X\_0001

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN55554432X\\_0001](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN55554432X_0001) | LOG\_0108

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

der Griechischen Uebersetzung gefolget. Habac. III, 14. liest man: *διανοήσεις καὶ πρὸς αὐτῶν*. Cappellus meynet/ es sey das Hebräische Wort *מַצְלִי* welches die Abschreiber hernach verderbet. Allein der Herr Bos sagt, es hätten die LXX. gelesen *מַצְלִי* durch ein *ן*, welches Kleider bedeutet, und solches durch *ΧΛΑΙΝΑΣ* übersetzt/ woraus hernach die Abschreiber leicht *ΧΛΑΙΝΟΤΣ* machen können.

## II.

CHRISTOPHORI MATTH. PFAFFII

Dissertatio de genuinis librorum N.

T. lectionibus &c. Amst. 1709. 8. 17.

Bogen.

**B**ewerlen (d) Art Leute, doch beyderseits aus blossen Vorurtheilen/ werden gegenwärtige Arbeit vor unnöthig und vergeblich halten. Ich meine theils diejenigen, welche in den Gedancken stehen, es wäre der Göttlichen Vorsorge zuwider, wenn man glauben wolte, daß sint denen Zeiten der Apostel in denen Schriften neues Testaments etwas auf einige Weise verändert worden, theils auch die, welche sie entweder gar zu denen untergeschobenen Büchern zehlen, oder doch vor ganz ver-  
än-

(d) Dieser Artikel ist von geneigter Hand eingeschicket worden.

ändert und verfälscht ausgeben. Beyden begegnet unser Hr. Auctor gleich zu Anfange, und gleichwie er jenen die Erfahrung entgegen setzt / also weist er, daß die letztern eine Meinung hegten, welche zwar einige Critici unserer Zeiten durch ihre Berwegenheit nicht wenig bestärckten, doch aber gegen so ein beständiges Zeugniß der Kirchen zu allen Zeiten nicht die geringste Wahrscheinlichkeit haben könnte. Und weil sie sich auf unterschiedene Beweissthümer steyßen, so werden solche ferner von dem Hrn. Auctore untersucht, und beantwortet.

Daß die Schrifften neues Testaments ganz untergeschoben wären / führen sie unter andern an / es wären die Christen der ersten Zeiten allzuleichtgläubig gewesen, und wie sie sich sonst viele Schrifften vor göttlich anzunehmen bereeden lassen, die es nicht gewesen, also hätten sie sich auch deßfalls wohl können hintergehen lassen. Und dieses kan der Hr. Auctor zwar wohl nicht läugnen / wie er denn glaubet, daß wo nicht alle, doch die allermeisten Stellen derer Patrum, welche in dem Neuen Testament, wie wir es besitzen, nicht anzutreffen wären, aus dergleichen untergeschobenen Schrifften angezogen würden. Doch zeigt er, daß man dergleichen Bedanken von den Büchern N. T. keines weges fassen könne, massen solche von Anfang des Christenthums bis auf unsre Zeiten vor glaubwür-



würdig wären angenommen worden. (e) Nebst diesem werffen sie uns auch sonderlich dieses vor, daß die Patres so viele Schrift-Stellen anführten, welche in unsern Codd. nicht befindlich wären. So zöge selbst Paulus Act. XX, 25. einen Spruch des HErrn Christi an, welcher in den Evangelischen Historien vergeblich gesucht werde. So fände man die Worte *εὐνοῦς τραπεζίται, δόκιμοι* bey so vielen derer Patrum, welche sie als einen Spruch des HErrn Christi oder der Apostel gebrauchten, da sie doch nirgends in H. Schrift Neues Testaments anzutreffen wären. Alleine unser Herr Auctor behauptet daß dergleichen Sprüche sich theils auf glaubwürdige Nachricht gründeten, theils aus untergeschobenen Schriften genommen wären, theils auch dem Gedächtniß, welches öftters geirret, ihre Veränderung zuzuschreiben hätten, wiewohl das Absehen derer Patrum öftters auch mehr auf den Verstand als

(e) Es ist dieses ein Argumentum humanum und dürffte daher die verterbte Vernunft noch eines und das andere darwider einzuwenden finden. Inzwischen wenn man erweget, daß der Betrug mit denen Scriptis, welche fälschlich vor Göttliche gehalten worden, sehr kurze Zeit getauret habe / in gleichen nicht allgemein gewesen und was derer Umstände mehr seyn; so ist wohl nicht zu läugnen / daß solches nicht ohne Grund urgiret werden könne.

als die Worte gegangen seyn. Daß demnach so wenig einige Folgerung daraus gezogen werden könne/ als sich aus denen im Neuen Testament befindlichen Stellen, welche aus dem alten Testament angezogen würden, doch nirgends gefunden werden könnten, zum Exempel Matth. II, 23. Eph. V, 14. &c. schliessen ließe, die Bücher altes Testaments wären untergeschoben. (f)

Es halten aber die Aethelsten davor, es sey dieses zum wenigsten eine ausgemachte Sache/ daß die Schrifften neues Testaments ganz verfälscht und so beschaffen wären, daß das, was Göttlich eingegeben seyn sollte/ von dem übrigen nicht könne unterschieden werden. Und dieses zu beweisen beruffen sie sich auf die vielen variantes lectiones; auf die mangelhaften und untergeschobenen Verter, aus welchen kein Verstand zu nehmen sey; auf die Verfälschungen derer Rechtgläubigen so wohl, als

K r r

K e,

(f) Bey denen Leuten, deren Einwürffe der Herr A. zubeantworten suchet, dürfte dieses zwar nicht allzuviel verfangen/ massen sie eben so leichte die Bücher altes als neues Testaments vor untergeschoben halten werden: Indessen ist es allerdings wahr/ und muß man die Historie des alten Testaments, auf welche sich auch Stellen im neuen Testament beziehen/ und welche zum Theil auch in menschliche Schrifften verfaßt worden/ von dem Göttlich: eingegebenen unterscheiden.

Reker 2c. Hierauf antwortet der Herr A. daß die Critique genugsame Mittel an die Hand gebe, durch welche man zu der wahren Lection gelangen könne. Was die Griechen aus Unwissenheit der Hebräischen Mund-Arth, ingleichen die Reker nach Origenis und andrer Aussage zu verändern sich unternommen hätten, könnte durch Zusammenhaltung derer Codd. und anderer Mittel leicht entdeckt werden, und wäre auch von denen Patribus schon zur Genüge bemercket worden. Daß aber dieselben selbst sich an der Heiligen Schrift vergriffen haben solten, dem wäre keinesweges Glauben beizumessen / (g) ohngeachtet man gestehen müßte, daß sie den Text nicht allemahl richtig anführten. Und so glaubt der Herr A. unstreitig zu sehn, daß man bey denen Büchern N. T. sich keines Betruges oder Verfälschung zu besorgen habe / und man sie von der Kirchen annehmen müsse / wie man sie vermittelst des Canonis von ihr empfinde.

Er bemühet sich darzu thun, daß die ersten Christen ohngeachtet sie in denen grossen Ver-  
fol-

(g) Wie dieses mit dem, was der Herr A. unten von denen Verfälschungen derer Rechtgläubigen sagt / übereinstimme, kan ich nicht begreifen; denn es wohl außer allem Zweifel ist, daß der Herr A. die Patres allerdings auch unter die Rechtgläubigen zehlet.



folgungen wegen der eigenhändigen und authentiquen Schrifften der Apostel so sehr bekümmert nicht seyn können, dieselben (h) doch keines Weges ganz in die Schanze geschlagen haben. Und dieses um so viel mehr / weil bey denen anwachsenden Rekereyen allerdings nöthig gewesen wäre / denen Verfälschungen d. Schrift in Zeiten zu begegnen. In dem Absehen habe Johannes zu dem Ende seiner Offenbarung einen Fluch angehängt und hätten sich die Patres auf die authentiquen Schrifften der Apostel zum öfftern berufen. Wiewohl unter solchen nicht allemahl eigenhändige verstanden würden; wie denn auch nicht alle Schrifften die Apostel mit eigener Hand aufgezeichnet hätten, welches von denen meisten Schrifften Pauli eingeräumt werden mußte. Und hält der Herr A. vor wahrscheinlich / daß die Evangelischen Historien Marci und Lucä von Petro und Paulo eigentlich verfaßt, und nur von Marco und Luca aufgeschrieben worden, daß sie dennoch auch zu denen vorerwähnten Schrifften, von welchen niemals eigenhändige

N r r 2

dige

- (h) Es ist dieses ein sehr ungewisser (aber auch nicht ein unentbehrlicher) Beweis der Wahrheit der heil. Schrift. Denn es würde schwer fallen eine gewisse Zeit zu bestimmen, wie lange man diese Autographa in der ersten Kirchen benhändig gehabt, auf deren Benbehaltung sich auch der Fluch zu Ende der Offenbarung schwerlich ziehen läßt.

dige an das Licht gekommen zu sehn wären. Er führet hierzu das Zeugniß des Irenæi lib. III. adv. Hæres. c. I. an (i) und suchet es mit unterschiedenen wiewohl schwachen Gründen zu behaupten. Diese authentique Schrifften sind allerdings wie der H. r. A. zeigt, längst verlohren gegangen und glaubet er, das dieses um soviel weniger zu bewundern wäre, weil die Zeit einige Apostolische Schrifften / auch so gar in allen ihren Copien / aufgerieben hätte, welches Schicksal auch dem Hebräischen Text des Matthæi (k) worinnen er zuerst geschrieben seyn soll / nach seiner Meinung betroffen hat.

Ob

- (i) Daß Irenæus des Hn. Auctoris Meinung bestärcke / ist wohl nicht zu glauben. Es sind seine Worte folgende: Μετὰ δὲ τὴν τετάρτων (Petri und Pauli) ἐξοδὸν Μάρκου ὁ μαθητὴς καὶ ἐρμηνευτὴς Πέτρου καὶ αὐτοῦ ἵτα ὑπὸ Πέτρου κηρυσσόμενα ἐγγράφως ἡμῶν παραδέδωκε. Καὶ Λουκᾶς δὲ, ὁ ἀκόλουθος Παύλου, τὸ ὑπ' ἐκείνου κηρυσσόμενον εὐαγγέλιον ἐν Βιβλίῳ κατέθετο. Es könnte ja zum Exempel Lucas unter der Eingebung des Heil. Geistes sonderlich dasjenige in seiner Historie aufgezeichnet haben / was Paulus geprediget hat / und dürfte man ihn deswegen eben nicht vor Pauli Schreiber halten.
- (k) Es ist aber ja noch nicht erwiesen / daß Matthæus Hebräisch geschrieben habe; vielmehr ist solches von Calovio Critici Sacri P. 44<sup>o</sup>. 44<sup>r</sup>. Ten-



Ob uns nun gleich hierdurch das sicherste Mittel die wahre Lection N. T. von der falschen zu entscheiden / entgangen, so werde doch solches durch die häufigen Abschriften / welche wir zum theil noch von den ersten Zeiten übrig haben, zur Gnüge ersetzt: (1) von welchen uns der Herr A. eine umständliche Nachricht ertheilet / indem er sowohl von den Italiänischen, Frankösischen / Englischen und Deutschen, als auch insonderheit von dem Vaticanischen und Alexandrinischen MSS. handelt und nebst dem Alter auch die Güte derselben nach Anleitung Millii und Montfauconii kürzlich zeigt. Aus diesen MSS. haben nun viele von denen Gelehrten die unterschiedenen Lectiones gesammelt, und ihren Ausfertigungen des N. T. beysüßen lassen. Der Hr. Auctor gedencket derer selbst, und weist wie hoch ihre Arbeit dithfalls zu schätzen sey. Er kömmt auch insonderheit auf Millii Ausfertigung, und leget derselben ihr

Krr 3                      ge.

---

Tenzelio in *Florum Sparsione ad Hieronymi Catal. de Script.* c. 3. und sonderlich Itrigio *Diff. de Haresiarchis Sect.* I. c. 7. p. 70. seqq. und in dem *Appendice Diff. de de Hares. §. 27. sqq.* nachdrücklich und gelehrt wiederlegt worden.

- (1) Zum wenigsten finden die Atheisten in denselben eben so viel Gewißheit / als sie denen Profan-Scribeuten freywillig zugestehen / ungeacht auch derselben avtographa längst untergegangen sind.

gebührendes Lob bey / ohnerachtet er eines und das andere darinn zu widerlegen suchet. Als daß Millius zu Ende seiner Prolegomenorum gemennet in der Coptischen Uebersetzung des M. T. in der Bodlesianischen Bibliothek, sey die Offenbarung Johannis nicht zu finden, die doch der Herr Pfaff selber gesehen. Der in dieser Sprache sehr erfahrene Mann, den Millius daselbst rühmet, soll ein Priester der Englischen Kirchen, Namens Edwardus seyn, der sich darinn sehr geübet, als er aber nicht damit fortgefahren, alles wieder vergessen haben soll. Es erinnert unser Herr Auctor dabey, daß der Herr Dav. Wilkins, ein Preusse das Coptische M. T. heraus geben wolle, welche Uebersetzung zwar etwas neu aber doch nach einem sehr alten und guten MS. gemacht sey. Sonst gehet unser Auctor auch von Millii Meynung ab, wenn er den Codicem Vaticanum verachtet, den der Herr Pfaff im 3. Capitel allen andern, ja auch wider Grabium dem Alexandrino vorziehet. Im 4. Capitel bemercket er auch, daß Millius den Codicem Viennensem, aus dem er die Variantes Lectiones, beygefüget nicht recht beschreibe, indem ihn der Herr Gerhard von Mastricht, der solchen (nicht aber der Hr. San-Georgius Ashe, wie Millius sagt) als er von der Stadt Bremen an den Kayserl. Hof geschickt werden, conferiret, selber berich- tet, daß derselbe nicht mit literis uncialibus,

sonn

sondern nur mit kleinern Buchstaben geschrieben sey; und daß Millius irre, wenn er sagt, es fehle in demselben die Offenbarung Johannis, siehet man aus Lambecio und Neselio, die in Beschreibung desselben solches nicht erwehnen. So will er auch Millio nicht zugestehen, daß die Keger den Text des N. T. nicht verderbet hätten. Er bedauert überdies, daß viele sonderlich von den Italiänischen MSS. und die in der Kaiserl. Bibliothek zu Wien nicht zu Rathe gezogen worden. Er erwehnet auch noch einer anderen Ausfertigung aus des berühmten Bentleji Brieffe an denselben, welche Millius an das Licht zu stellen willens gewesen, worinnen er den Codicem Alexandrinum, wie auch den Cambridger mit seiner Uebersetzung, und wo dieser aufhöret, den Orfordischen und Französichen ohne die geringste Veränderung oder Emendation, wie auch ohne interpunctionibus und Accente wollen drucken lassen. Hienächst gedendet er der neuen Auflage gedachten Werkes, welche unter der Aufsicht Ludolphi Kusteri zu Amsterdam bisshero unter der Presse gewesen, und erzehlet die 12. Codd. MSS. aus welchen die Variantes Lectiones genommen sind; Gleich wie er auch von der neuen Præfation Erwähnung thut, durch welche der gelehrte Kuster das schon vorhin unschätzbare Werk noch beliebter machen werde.



Man wird aber gleichwohl von diesen Variis  
lectionibus nichts gebessert seyn, wenn man nicht  
zulängliche Wissenschaft hat, wie die wahre Le-  
ction von denen falschen zu unterscheiden sey.  
Zu solcher Anleitung zu geben ist allerdings  
nicht undienlich gewisse Regeln zu setzen / nach  
welchen man sich richten, und so denn versichert  
seyn könne, daß man die wahre Lection gefun-  
den habe. Deswegen es auch ein vornehmer  
Mann in Specimine Editionis librorum N. T.  
doch unter verschwiegenem Nahmen werckstellig  
zu machen gesucht, dessen Regeln, derer an der  
Zahl 37. sind, hieher gesetzt / doch aber vor un-  
zulänglich angesehen werden. Mehr Sa-  
tisfaction uns desfalls zu geben ist der vornem-  
ste Zweck / auf welchen der Herr A. mit gegen-  
wärtiger Arbeit ziele, wie er denn nun ferner  
nach dem Exempel des gedachten gelehrten  
Mannes, theils von dem Ursprunge der Varian-  
tium Lectionum, theils auch von denen Mito-  
tekn, von denen selbst recht zu urtheilen, aus-  
führlich handelt.

Den Ursprung derselben eignet er theils de-  
nen Librariis, theils denen Criticis, theils denen  
Impostoribus zu / wie denn auch das Alterthum  
der MSS. hieher zu ziehen. Bey denen Librariis  
giebt er die Schuld sowohl denenjenigen, welche  
dictiret, als welche nachgeschrieben haben. Die  
ersten, hält er davor, hätten offters vorgesagt,  
nicht was in ihrem Cod. gestanden, sondern  
was sie selber gedacht, sie hätten den Text nicht  
deute

deutlich und vernemlich, ingleichen auch unterschiedene Worte auf einerley Weise ausgesprochen / ja endlich selbst nicht recht gelesen / indem sie die Buchstaben, welche einander ähnlich gesehen / nicht gnugsam unterschieden. Diejenigen die sich zum Schreiben brauchen / ließen, hätten ebenfalls zum theil nicht recht gehört, indem sie mit ihrem Gedanken anderswo gewesen, oder allzu sehr geeilet, zum theil aus Ungedult etwas hinweg gelassen, zum theil aus Mißverständnis unrecht geschrieben, oder auch aus Nachlässigkeit die Worte versetzt und übergegangen / (welches sonderlich geschehen / wenn einerley Worte bald auf einander gefolget) in gleichen auch falsch distinguiret. (m)

Nächst diesem weist er auch von den Criticis, daß sie öfters die Gloßen / welche auf den Rand geschrieben gewesen / entweder aus Unwissenheit der Critique, oder auch aus bloßen Vorrurtheilen, in welchen sie gesteckt in den Text mit eingerücket, was ihnen überflüssig erschienen hinweg gethan, den Text aus dem 70. Dollmetschern, aus dem Alten Testament, aus

K r r 5

de=

(m) Die Fehler, welche der Hr. Auctor denen letztern zuschreibet, können zum Theil auch von denenjenigen begangen seyn worden, welche Codices ohne eines andern Benhülffe abgeschrieben haben. Denn es ist wohl nichts zu zweiffeln, daß dieses oft geschehen sey, ohne Beachtet der Hr. Auctor nichts davon erwähnet.

denen Parallel-Stellen, und andern Evangelien / ingleichen aus der Vulgata, und dem Zusammenhang zu verbessern sich unterstanden.

Endlich handelt er auch von denen Kegern Impostoribus und denen Rechtgläubigen, (n) welche ebenfalls, obwohl aus gutem Absehen an dem Texte N. E. sich vergriffen haben sollen. Alles dieses sucht der Herr A. mit vielen Exempeln zu erläutern, welche aber doch alle nicht Beyfall finden dürfften, und von dem G. E. selbst können nachgelesen werden.

Hierauf folgen die Regeln selber, welche von denen wahren und falschen Lectionibus zu urtheilen sollen Anleitung geben. Es sind deren an der Zahl 12. und halten in sich / daß diejenige Lection vor wahr zu halten sey, welche mit den ältesten oder meisten MSS, denen angegebenen

- 
- (n) Er suchet solches aus dem Epiphanio in Anacoratu c. 31. zu behaupten. Allein ob man dem Epiphanio, dessen Zeuanis / nach dem Geständnisse der gelehrtesten Männer, so glaubwürdig nicht ist, hierinnen Beyfall zu geben habe, ist billig zu zweiffeln. Was den Locum des Hilarii Diaconi, welchen der Herr Auctor p. 198. anführt, betrifft / so ist daraus nicht eben auf die Rechtgläubigen zu schließen. Auf den Locum Joh. VII. auf welchen sich der Hr. Auctor als auf ein Exempel beruffet, hat Hr. D. G. Olearius in *Observ. Phil. & Theolog. ad Matth. XVII. p. 15.* gegen den verkapten Critobulum Hieropolitanum, das ist / den Hn. Clerc, der dem Hn. Auctori hierinnen vorgegangen schon vor einiger Zeit genugsam geantwortet.



genen Orten derer Patrum den vorhergehenden und nachfolgenden Worten und dem Alten Testament übereinstimme: Gleichwie hergehen die Lectiones welche diesen allen zu widerlieffen/ zu verwerffen wären/ ob man gleich im übrigen, wenn es ~~hies~~ ungeräumt oder dunkel zu seyn schiene/ dasselbe nicht so gleich in Verdacht zu ziehen hätte. Ein anders wäre es mit denen Lectionibus, welche mit der Historie und Geographie nicht verglichen werden könnten, welche man/wo sie durch MSS. nicht sonderlich bestärket würden/ allerdings vor falsch anzusehen hätte. Man könne auch gelehrter Criticorum Rathmassungen zuweilen Platz geben/ daferne dieselben der Sprache und des Auctoris Schreib-Art gemäß wären und von denen MSS. nicht allzuweit abweichen. Diesen allen werden allemahl Exempel beugefüget, mit deren Anführung wir den G. L. nicht aufhalten wollen; dessen Gutachten wir auch überlassen wie weit diese Regeln zulänglich seyn. Dieses ist gewiß, daß man dadurch nicht an allen und jeden Orten versichert werden kan/ welches die rechte Lection seyn müsse; wie denn auch der Hr. Auctor selbst solches nicht zu leugnen begehret.

## III.

Des P. le Long Antwort auf die Erinnerung des Herrn C. T. V. wegen seiner Biblioth. Sacr.